

Christliche Geschäftsidee. Ein Buchhändler aus Frankfurt/Oder erzählt.

von Jörg Trotzki

Autor 1:

Das Lukas-Evangelium ist – ohne Frage – das wohl bekannteste und meist zitierte Evangelium des Neuen Testaments. Ein Bestseller, sozusagen. Auch heute, 2.000 Jahre nach seiner Entstehung. Millionenfach gelesen, weitergereicht, verschenkt und ... – „ge-liket“.

Ein Bestseller ist auch die evangelische Lukas-Buchhandlung von Karl-Heinz Möckel im Pfarrhaus der katholischen Heilig-Kreuz-Kirche in Frankfurt/Oder. Denn nicht nur die Frankfurter selbst lieben und schätzen ihre besondere Buchhandlung. Die gut gefüllten Regale der Lukas-Buchhandlung sind über die Stadtgrenzen hinaus bekannt als Kleinod Frankfurts. Westlich vom Lennépark und in Sichtweite zum Oderturm tritt man vom Trubel des Alltags wie durch einen Vorhang auf eine Insel des Wohlfühlens zwischen Büchern, Prospekten, Weihnachtssternen, Engeln und Kerzen.

Schon im Dezember vergangenen Jahres und - inmitten des zweiten Corona-Lockdowns – feierte die „Lukas-Buchhandlung“ ihr 30jähriges Bestehen. Etwas Besonderes, gerade weil es zwischen Mauerbau und Mauerfall keine christliche Buchhandlung in Frankfurt gegeben hat. Gründer und Inhaber – der heutige 73jährige Karl-Heinz Möckel - selbst möchte es kaum glauben...

O-Ton 1 Karl-Heinz Möckel:

Herzlichen Dank dafür. Man glaubt es ja selber nicht, dass schon 30 Jahre rum sind, wenn man denn zurückdenkt. 1990, am 10. Dezember haben wir die Buchhandlung eröffnet, in einem kleinen Laden im Norden der Stadt, 50 Quadratmeter, ich sag immer, mit Kammer und Küche, und dann sind wir 1997 hier ins katholische Pfarrhaus gezogen, in dem wir uns neue Räume suchen mussten, weil sich das weiterentwickelt hatte. Die anderen Geschäfte, die also zur Verfügung standen, also auch noch mehr im Zentrum, waren einfach nicht zu bezahlen.

Autor 2:

Eine evangelische Buchhandlung in einem katholischen Pfarrhaus. Gelebte Ökumene, aber nicht erst *nach* der Wende, sondern schon lange davor. Karl-Heinz Möckel und die Christen in Frankfurt/Oder haben zu DDR-Zeiten da keinen Unterschied gemacht...

O-Ton 2 Karl-Heinz Möckel:

So ist es. Einfach aus diesem Grunde auch, weil 1977 habe ich den Büchertisch in Frankfurt/Oder mitgegründet und der ist also dermaßen auch damals schon groß geworden, dass wir wie so eine (Art) Mini-Buchhandlung hier in Frankfurt hatten ... wir hatten zum Beispiel auch 1983 den Kirchentag ausgestattet, (und) aus dieser Situation heraus, ich habe ja nebenbei – was heißt nebenbei, hauptamtlich – in der Staatsbank gearbeitet, ... Büchertischarbeit war ja ehrenamtlich; aber es war eben eine wunderschöne Aufgabe

innerhalb der Gemeinde und darüber hinaus, auch ökumenisch, wir sind also auch zu katholischen Gemeinden gegangen, hier besonders auch Frankfurt/Oder, Dekanatstage ausgerichtet und dergleichen, so dass ich immer so gesagt habe, der Pfarrer geht auf die Kanzel und verkündet Gottes Wort und wir tun das, in dem wir Bücher weitergeben.

Autor 3:

Christsein in der DDR? Das war schwer genug in den 1970er und -80er Jahren. Nur ein offenes Bekenntnis dazu machte den Weg möglich...

O-Ton 3 Karl-Heinz Möckel:

Ja, man musste sich wirklich bekennen. Das habe ich versucht, zu tun. Es gab ja Feiertage, christliche Feiertage, die in der DDR nicht mehr offizielle Feiertage waren, wie Ostermontag oder Himmelfahrt. Dort habe ich mir das Recht genommen, dass ich als Christ vormittags zum Gottesdienst gehen konnte, und die Zeit also nachgearbeitet oder vorgearbeitet habe. Das wurde natürlich sehr, sehr genau aufgeschrieben. Das habe ich dann auch wieder in meiner Stasi-Akte gelesen, dass ich da eben um die Uhrzeit losgegangen bin und wiedergekommen bin usw.

Autor 4:

Trotz dieser staatlichen Überwachung und der Schwierigkeiten für offen praktizierende Christen in der DDR oder vielleicht auch gerade deswegen ist Karl-Heinz Möckel – Gründer und Inhaber der Lukas-Buchhandlung in Frankfurt/Oder – eine Persönlichkeit. Der gelernte Bankkaufmann und bekennende Christ war in der DDR auch Mitglied der CDU, - der Ost-CDU, einer Blockpartei, die sich wie jede andere Partei der herrschenden SED unterordnen musste. Den Mund hat er sich trotzdem nicht verbieten lassen...

O-Ton 4 Karl-Heinz Möckel:

Ich denke an eine große Veranstaltung 1987, hier in Frankfurt mit dem Prof. Dohlus vom ZK der SED für Kirchenfragen und den Abteilungsleiter für Inneres des Rates des Bezirkes, die uns weismachen wollten in dieser Riesveranstaltung, was wir doch für ein „guuutes“ Verhältnis zwischen Kirche und Staat hatten. Und dort kam eine Frau zu Wort, die das also so betonen wollte, wo mir dann der Kragen geplatzt ist, wo ich gesagt habe, also hör'n sie mal, ich kenne sie nirgendwo – durch meine Büchertischarbeit habe ich natürlich unwahrscheinlich viel Gemeindeglieder gekannt, ob katholisch oder evangelisch oder freikirchlich oder dergleichen – und habe gesagt, haben sie das jetzt von den Leuten da vorne bekommen, um hier den Anschein zu erwecken, eine freie Diskussion zu führen, ich kenne das aus meiner eigenen Partei auch, dass sowas gemacht wird. Natürlich ist dadurch diese Riesveranstaltung gesprengt worden, und der damalige Bezirksvorsitzende der CDU sprach dann auch noch mit mir und sagte, wie kannst du denn sowas machen? Und daraufhin habe ich ihm nur zur Antwort gegeben „lass das Kartenhaus doch endlich mal zusammenfallen“. Das war 1987, nicht!

Musik – Book of Love

Autor 5:

Die Lukas-Buchhandlung in Frankfurt/Oder in der Franz-Mehring-Straße. Sie ist eine Institution. Wie auch ihr Gründer, Karl-Heinz Möckel, der schon zu DDR-Zeiten als Christ engagiert war, auch wenn ihm dies nicht leicht gemacht wurde. Eine christliche Buchhandlung konnte er nicht eröffnen, aber einen Büchertisch durfte er organisieren, regelmäßig vor allem in seiner evangelischen Gemeinde St. Georg. Aber wie war das eigentlich mit der Beschaffung von Büchern?

O-Ton 5 Karl-Heinz Möckel:

Es war schwierig, sehr schwierig, in der Zeit zwischen 1977 und 1990 als „Bücher-tisch“ an Bücher zu kommen. Es war schon schwierig, einen neuen Büchertisch zu gründen, denn jede christliche Buchhandlung, die ja viele Büchertische ja schon hatte, war nicht gerade begeistert bei dieser engen Warenlage noch mehr Büchertische zu haben, denn der Kuchen wurde ja nicht größer. Dann wurde überall etwas abgeschnitten. Aber, ich muss so sagen, dass die Gemeinschaftsbuchhandlung im damaligen Karl-Marx-Stadt unter der Leitung von Bruder Damm uns hier in Frankfurt/Oder geholfen hat und es für notwendig angesehen hat, hier einen Büchertisch zu machen.

Autor 6:

Aus dem Büchertisch wurde im Dezember 1990 eine christliche Buchhandlung, die Lukas-Buchhandlung. Und wie kam die Buchhandlung zu ihrem Namen? Wer wüsste es besser, als Karl-Heinz Möckel selbst...

O-Ton 6 Karl-Heinz Möckel:

Zu dem Namen sind wir ganz prima gekommen. Und zwar: wir wollten nicht evangelische Buchhandlung uns nennen. Punkt Eins, weil wir also mit den katholischen Gläubigen eine sehr, sehr gute Verbindung hatten. Punkt Zwei, mein Privatname. Möckel wollte ich auch nicht gerne haben. Christliche Buchhandlung wollten wir uns auch nicht nennen, nach außen hin, weil, wenn man daran denkt, wenn da steht „Juristische Buchhandlung“ geht man auch nur rein, wenn man ein juristische Buch haben möchte, und so würde man gleich andere Leute verprellen und sagen, na, da gehen wir gar nicht rein. Und da kam meine Tochter Antje darauf und sagte, weiß du was, es ist ja jetzt die Weihnachtszeit, und das Weihnachts-Evangelium von Lukas ist mit eines der schönsten, was ich gerne lese, und willst du nicht die Buchhandlung „Lukas-Buchhandlung“ nennen? Und da sind wir also auf diesen Namen gekommen. Leute, die keine Ahnung haben, glauben/denken, ich bin der Herr Lukas, aber viele wissen inzwischen, dass sich das damit verbindet.

Autor 7:

Die DDR ist längst Geschichte. Doch sind es Bücher 30 Jahre nach der Einheit auch? Ist die Idee einer christlichen Buchhandlung heute nicht mehr zeitgemäß? Neue Medien - wie Internet, Smartphones und Tablets – das weiß auch Karl-Heinz

Möckel – machen es Büchern schwer. Deshalb holt der engagierte Christ die Menschen dort ab, wo auch heute – im Jahr 2021 – die Technik versagt...

O-Ton 7 Karl-Heinz Möckel:

Wir haben uns von Anfang an immer die Aufgabe gestellt, dass wir ein offenes Haus für alle sind. Und das spüren die Menschen. Wir haben auch eine gewisse Möglichkeit gehabt, dass wir durch unsere Tätigkeit auch seelsorgerisch tätig waren, dass wir Gespräche hatten, in vielfältiger Weise, so dass wir also in dieser Form auch bekannt waren, verlässlich, freundlich, fachlich kompetent. Ein wunderschönes kleines Beispiel nur war, dass meine Schwiegertochter von Berlin nach Frankfurt/Oder fuhr und eine jüngere Frau neben ihr saß, und sie kamen ins Gespräch und die da sagte, wissen sie, ich bin auch Christ, und wissen sie, wie ich dazu gekommen bin? Und da sagt sie, da gibt es, wenn sie da vom Bahnhofsberg runterkommen, in Frankfurt/Oder, eine kleine Buchhandlung. Und in dieser Buchhandlung hat ein Mann mir gesagt, gehen sie doch mal zum Glaubenskurs. Sie werden ja damit nicht verpflichtet, in die Kirche einzutreten, sondern sie haben einfach zum Schluss mehr Wissen darüber. So. Und diesen Gang, den habe ich auch gemacht und bin dann dazu gekommen, dass ich dabei geblieben bin.

Autor 8:

Karl-Heinz-Möckel ist dabei geblieben und feierte nun das 30jährige Jubiläum der Lukas-Buchhandlung in Frankfurt/Oder im Dezember vergangenen Jahres. Zwar konnte corona-bedingt nun nicht so feiern, wie vielleicht gewünscht, aber ein Bestseller und ein Unikat geblieben zu sein, entschädigt für vieles. So wie der Evangelist Lukas mit seinen Geschichten, trägt Karl-Heinz Möckel – gemeinsam mit seinem Sohn Michael – in der Lukas-Buchhandlung in Frankfurt/Oder - seine frohe Botschaft im Jahre 2021 weiter.

Schlussmusik – Die Puhdys – Kleiner Planet
